



# Der Kurier.

## Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

No. 29. Donnerstag, den 11. April 1833.  
(Hierzu zwei Beilagen.)

### Deutschland.

Frankfurt am Main. — Ein entsetzliches, von greuelhaften Mordthaten begleitetes Attentat ist am Abend des 3. April in unsrer Stadt verübt worden. Die Theilnehmer desselben, meistens Studirende, aber auch hiesige und auswärtige Bürger, scheinen, neben der Befreiung mehrerer wegen politischer Vergehen gefangen gehaltener Individuen, auch die Proklamirung einer deutschen Republik beabsichtigt zu haben. Die nachfolgenden Berichte (deren Anfang nur den hiesigen Lesern des Kuriers durch ein außerord. Ergänzungsblatt v. 8. April mitgetheilt werden konnte, und dessen Inhalt wir für unsre auswärtigen Abonnenten daher nochmals hier abdrucken lassen) geben wir in der Reihenfolge, wie sie uns zugekommen sind.

Frankfurt a. M., d. 4. April. Während in hiesiger Stadt bisher die tiefste Ruhe herrschte und die Regeschäfte den erwünschtesten Fortgang hatten, wurde dieselbe gestern Abend um halb zehn Uhr auf die empörendste Weise unterbrochen. Um diese Zeit stürzten nämlich zwei bewaffnete Haufen auf die

Hauptwache und Konstablerwache, woselbst sich die Gefangenen befanden, griffen ganz unvermuthet von zwei Seiten die Hauptwache an, schossen die Schildwache nieder, geriethen mit dem Militair in's Handgemenge, wodurch es ihnen, nachdem noch ein Sergeant niedergeschossen war, gelang, durch ihre Uebermacht die Militärwache zu überwältigen, und die Gefangenen zu befreien. Ein gleicher Angriff auf die Konstablerwache hatte leider dasselbe Resultat, auch hier mußte die Militärwache der Uebermacht weichen, der Gefangenwärter wurde von den Angreifenden verwundet, und die Gefangenen ebenfalls befreit. Ein dritter Haufe war auf den Pfarrthurm gezogen, und zog daselbst die Sturmglöcke. Als indessen nun sogleich ein Militärkommando nach den beiden angegriffenen Wachen abgesendet worden war, so gelang es dieselbald, die Ruhestörer nach kurzer Gegenwehr zu verjagen. Von den Gefangenen hatten einige die angebotene Befreiung gar nicht angenommen, andere sich sogleich wieder gestellt, die übrigen waren bis heute früh wieder arretirt worden. Unter den Tumultuanten wurden viele fremde Studenten bemerkt, deren in die-

fen Tagen eine große Anzahl hier eintraf. Ueberhaupt ist mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das ganze Unternehmen von auswärts ausgegangen sei. Auf der Hauptwache wurde ein Student Kupner, aus Wunsiedel, nach heftiger Gegenwehr verhaftet. Es bedurfte kaum einer Viertelstunde, um die Ordnung vollkommen herzustellen, und das Theater wurde durch den Vorgang nicht einmal unterbrochen, sondern ganz ruhig zu Ende gespielt. Es wurden viele fremde Studenten verhaftet und die Untersuchung mit aller der Strenge begonnen, welche die Bürgerschaft zum Schutze gegen solche Ruhestörungen anzuprechen hat. Bemerkenswerth ist es, daß in derselben Nacht, auch auf umliegenden, nicht zu hiesiger Stadt gehörenden Ortschaften, unruhige Bewegungen Statt gefunden hatten, und daß ein bewaffneter Haufe von Landleuten auf die Stadt losmarschirte, aber als er die Thore besetzt fand, sich zurückzog, und an einer zu hiesiger Stadt gehörenden Warte mehre Excesse beging. Sowohl von Seiten unserer trefflichen Stadtwehr und eben so von dem Linienmilitär wurde mit größter Besonnenheit und Ruhe zur Dämpfung der Unruhen gewirkt, und die Ruhestörer fanden bei den hiesigen Einwohnern, ihrer Versuche unerachtet, nicht den mindesten Anklang für ihre verbrecherischen Plane. Als besondere Sicherheitsmaßregel waren, da so viele Fremde an den Unruhen Antheil genommen hatten, alle Stadthore geschlossen, mit hinlänglicher Mannschaft besetzt worden, um den Theilnehmern die Flucht zu erschweren, indessen scheinen viele, worunter auch Verwundete gewesen seyn müssen, unmittelbar nach der That, und als sie ihre Plane vereitelt sahen, entkommen zu seyn. Das Linienmilitär hat 4 Todte und 15 Verwundete, worunter 5 schwer verwundet sind; von den Ruhestörern, welche sich bereits in den Händen der Justiz befinden, sind mehrere gefährlich verwundet.

Frankfurt a. M., d. 5. April. Auf dem Wege zwischen der Stadt und dem nahegelegenen Frankfurterischen Dorfe Bornheim fand man gestern ein Packet scharfer Patronen. — Die Meuterer sind wohl wahrscheinlich zum Theil durch den Garten des Bethmannschen Museums entkommen: man fand dort einige weggeworfene Büchsen. — Ein Soldat erhielt einen Schuß von zerhacktem Blei; der Arm muß amputirt werden. — Ein gleiches Loos trifft einen Schmiedegesellen, dem das Bein abgenommen wird. — Ein hiesiger Konditor, der als ruhiger Zuschauer in den Tumult hineingezogen wurde, erhielt mehrere sehr bedeutende Verwundungen; man hat indeß Hoffnung für sein Leben. — Die meisten Verwundungen hiesiger Angelesenen haben entweder Unschuldige oder Theilnahmlose getroffen und sind denselben von den Tumultuanten zugefügt worden. — Mehreren gera-

de auf der Straße befindlichen Einheimischen und Fremden suchten die Meuterer Waffen und Patronen aufzudringen, fanden aber kein Gehör. — Diejenigen, welche den Angriff auf die Haupt- und Konstablerwache unternahmen, trugen meist Kittel und Schärpe, unter denen sie ihre Kleider verbargen, und waren mit Flinten und Dolchen bewaffnet. Verschiedene Wagen waren bereit gehalten, um die Flüchtlinge oder Verwundeten fortzuschaffen. — Ueber dem ganzen schrecklichen Vorfall, seinen nächsten Beziehungen und Verzweigungen, liegt noch ein schwarzer Schleier. — In der Stadt, deren Ruhe die ganze Nacht über unter dem Schutze der Bürgerwachen und Patrouillen ungeschädelt blieb, herrscht dumpfe Bestürzung.

Der in der Nacht vom 3. beim Angriff auf die hiesige Hauptwache durchs Fenster erschossene Sergeant hieß Konrad Klitsch, war aus Offenbach gebürtig und trug die Feldzugsmedaille von 1813. Bemerkenswerth ist, daß derselbe bei den Oktoberunruhen am Allerheiligenthore, nachdem der dortige Sergeant getödtet war, das Kommando erhielt. Er war ein sehr braver tüchtiger Soldat.

(12 Uhr Mittags.) Die Untersuchung wird fortwährend betrieben, und wie man vernimmt, sind fast ohne Ausnahme die Verbrecher Auswärtige, meistens fremde Studenten von mehren Universitäten gewesen. Der M. n muß schon lange verabredet gewesen seyn. Heute früh ist der Weißbinder Henkelmann, welcher wegen der Excesse am Allerheiligenthor im Herbst 1831 arretirt ist und dessen Untersuchung geschlossen und die Akten an ein auswärtiges Spruchkollegium gesendet waren, an den Folgen seiner Wunden verstorben. Er war nämlich auf der Konstablerwache von den Tumultuanten befreit worden, diese hatten ihn indessen für den Gefangenwärter angesehen und ihn tödtlich verwundet. — Alle Wachen waren in verfloßener Nacht verdoppelt. — Wie man hört, hatte an der Hauptwache am vorgestrigen Abend ein Student, seinem Dialekt nach ein Norddeutscher, Gewehre unter die Umstehenden geworfen und sie aufgefordert, gemeinschaftliche Sache mit den Empörern zu machen; aber auch nicht ein Mann folgte dem Aufruf, vielmehr zeigte sich überall der größte Unwillen gegen die Verbrecher und sie fanden nicht die mindeste Unterstützung, weshalb denn auch in so kurzer Zeit die Ruhe wieder hergestellt werden konnte. Viele der Flüchtlinge sollen den Weg über Alschaffenburg eingeschlagen haben, und viele Verwundete sich unter ihnen befinden.

So viel verlautet, waren die Studenten, die am Angriff auf Wache und Zeughaus Theil nahmen, Würzburger und Erlanger. Auch einige Studiosen aus Gießen sollen dabei gewesen seyn. — Die geringe Anzahl hiesiger Mitschuldigen ist der deut-



lichste Beweis, daß die Verschwörung zunächst außerhalb angezettelt war. Der Angriff auf die Konstablerwache war ganz militärisch geordnet, die zahlreichen Stürmer gaben auf Kommando ein geordnetes Rotzenfeuer, dem die Wache in ihrer bedeutenden Minderzahl natürlich nicht widerstehen konnte. Mehrere Schüsse fielen in die Fenster benachbarter Wohnungen. — Ein Theil der Meuterer, wahrscheinlich diejenigen, die in bedeutender Anzahl auf Aschaffenburg zu entflohen, entkam durch Ueberpringung der Planken am Bibliothekgebäude, wo augenblicklich Bauvorkehrungen zur Errichtung eines Hospitals getroffen werden. — Man erzählt, der bekannte Fein sey zu Anfang dieser Woche hier gewesen — Am Morgen des 4. waren die Frankfurter Thore, außer den Hauptthoren, geschlossen. — Man fand bei einigen der Tumultuanten Raketen, womit sie wahrscheinlich den Bauern, welche gegen die Stadt anmarschirten, und den Zerstörern der benachbarten Zollstätte Signale zu geben beabsichtigten. — Nirgendwo in der Stadt wurde bei diesen Schreckensscenen ein Angriff auf das Eigenthum verübt. Bloß in den Wachsstuben wurde Alles zerstört, was man vorfand. — Heute sind noch zwei von den Soldaten und einer von den Ruhestörern in Folge der erhaltenen Wunden gestorben.

Auf den Promenaden hat man Brandraketen gefunden — Die auf den Straßen gefundenen Dolche hatten das schwarzrothgoldne Abzeichen. Auch die Schärpen der Meuterer hatten diese Farbe. — Die Tumultuanten folgten, wie Augenzeugen berichten, französischem Kommando: überhaupt stellt es sich immer mehr heraus, daß man in Straßburg um das Attentat geräth habe. — Ein hiesiger, aus dem Theater ruhig heimkehrender Gastwirth erhielt einen Bajonettstich in den Fuß. — Die Tumultuanten suchten die hiesigen Bürger durch den Zuru! zu gewinnen: „Kämpf mit für die Freiheit! In diesem Augenblick geht es in ganz Deutschland los.“ Indes hat man bis jetzt noch nicht gehört, daß ähnliche Attentate anderwärts, außer auf einer benachbarten kurhessischen Zollstätte Statt gehabt. — Die Frau des Verwalters auf der Konstabler Wache soll ebenfalls mißhandelt worden seyn. — Die Hanauer Zeitung vom 6. April enthält folgende, auch für unsere (im Ergänzungsblatt mitgetheilte) Angabe geltende Berichtigung: „Unser gestr. Art. Hanau ist dahin zu berichtigen, daß das Nebenzollamt Preungesheim (nicht Praunheim, wie früher gemeldet worden) in dem Amte Bergen von einem bewaffneten Haufen überfallen wurde, der unter Trommeln und Pfeifen anrückte und, nachdem er die Papiere vernichtet und einen Angestellten mißhandelt hatte, sich in der Richtung nach Bonames zurückzog. In mehreren dieser

Kravaller hat man Angeseffene von Bonames (einem Frankfurterischen Orte) erkannt.“ — In Bonames wurde tieferhalb sofort eine Untersuchung eingeleitet und, wie man vernimmt, haben auch bereits desfalls Verhaftungen Statt gehabt.

— Darmstadt d. 5. April. Sobald die Kunde von dem im Frankfurt verübten gräßlichen Attentate, welches so viel Erstaunen als Entrüstung erregte, hier anlangte, wurden an den Thoren die nöthigen Maaßregeln getroffen, der flüchtigen Verbrecher habhaft zu werden. Wirklich verhaftete man auch gestern einen Dr. Raubof (oder Reuhof) aus Frankfurt und vier Studenten als verdächtig. Einer der letzteren, man sagt Kochau aus Braunschweig, suchte den Polizeioffizianten zu entinnen und als dieses mißlang sich den Kopf durch einen Pistolenschuß zu zerschmettern. Bloß verwundet, wollte er sich nun noch die Adern an den Knöcheln der Hände durchschneiden, so daß er sehr verletzt, doch nicht tödtlich krank, im Hospital liegt. Leider ist Dr. Reuhof, von einem hiesigen Polizeibeamten nach Frankfurt transportirt, wie man hört, dort demselben entsprungen. Aus Verzweiflung hierüber suchte jener Polizeibeamte, ein schon bejahrter Mann, nach seiner Rückkehr seinem Leben in der hiesigen großen Woge (einem Teiche in der Nähe der Stadt) ein Ende zu machen, wurde jedoch noch lebend wieder herausgezogen.

— Mainz, d. 5 April. Die blutigen Scenen in Frankfurt haben hier einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht. Alles ist entrüstet. Von Seiten des Festungskommando's sind alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen, um der flüchtigen Rebellen habhaft zu werden. Die Sache wird immer ernster. Diesmal dürfte wohl ein Exempel statuirt werden.

Preußen. — Am 7. April früh um  $\frac{1}{4}$  auf 1 Uhr endete zu Berlin seine irdische Laufbahn im 58sten Lebensjahre Se. Durchlaucht der Fürst Anton Radziwill, königlicher Statthalter im Großherzogthum Posen, in Folge eines hitzigen Fiebers, dem plötzlich ein Nervenschlag hinzutrat.

— In der Weimarischen Zeitung vom 3. April liest man Folgendes: Wir können folgende Nachricht verbürgen: Nachdem am 22. v. M. zu Berlin zwischen Baiern und Württemberg auf einer Seite, Preußen, Kurhessen und Hessen-Darmstadt auf der andern ein Zollverein abgeschlossen worden war, folgte am 30. d. M. die Vollziehung eines gleichen Vertrags zwischen dem Königreiche Sachsen. Diesem großen Zollvereine werden sich die thüringischen Staaten, Sachsen-Weimar, Sachsen-Koburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, die Lande der Fürsten von Schwarzburg und von Reuß nächstens anschließen, und so wird vom 1. Jan. 1834 an wenn nicht schon früher, ein Zoll- und Handelsverband in

das Leben treten, welcher über 20 Mill. Deutsche umfaßt, sie zum Schutze ihrer Industrie mit einer Zolllinie nach Außen umgürtet, im Innern aber, neben Beseitigung mancher anderer nicht mehr zweckmäßigen Abgaben, ihnen denselben freien Verkehr verbürgt, dessen sich die Unterthanen jedes der verbundenen Staaten unter sich erfreuen. Mit Recht verdient dieser Verein den Namen eines deutschen, wenn er auch noch nicht alle deutschen Staaten umfaßt, und wird bei Jedem Anerkennung finden, welcher solche Verhältnisse wahrhaft zu würdigen versteht.

— In der Stuttgarter Zeitung liest man: Mehrere süddeutsche Blätter enthalten das angebliche Gerücht, als ob die Bundesversammlung sich mit neuen Beschlüssen beschäftige, die nichts Geringeres bezwecken sollen, als die ständischen Verhandlungen der einzelnen Bundesstaaten in formeller und materieller Hinsicht wesentlichen Beschränkungen zu unterwerfen, oder wohl gar auf kürzere oder längere Zeit zu suspendiren. So wenig auch diese von einer gewissen Partei mit absichtlicher Geschäftigkeit verbreitete Nachricht bei dem vernünftigen Theil des Publikums Glauben finden wird, so können wir noch überdies dieselbe aus ganz zuverlässiger Quelle für gänzlich ungegründet erklären und als eine jener vielen Erdichtungen bezeichnen, die einzig darauf berechnet sind, Unruhe und Mißtrauen zu verbreiten und den auf das allgemeine Wohl Deutschlands gerichteten Absichten des Bundes eine feindselige Tendenz gegen die bestehenden Landesverfassungen beizumessen. Nachdem die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni v. J., die einzig und allein die Erhaltung des bestehenden Rechtszustandes gegen unverkennbare Umtriebe und Angriffe und der dadurch bedingten Ruhe und Ordnung in Deutschland bezwecken, lange genug den gebässigten Mißdeutungen ausgelegt waren, wird nun die gleichzeitige Auflösung der Ständeversammlung in Würtemberg und Kurhessen als willkommenen Anlaß benützt, neue Besorgnisse auszustreuen und dem Argwohne Eingang zu verschaffen, als ob von dem Bunde aus wirkliche Eingriffe in die bestehenden Verfassungen zu erwarten wären. So gewiß aber jene Maßregel in den verfassungsmäßigen Rechten der Regenten von Würtemberg und Kurhessen begründet und durch die Umstände geboten war, so wenig kann sie für die Bundesversammlung Veranlassung werden, den weiteren verfassungsmäßigen Gang der ständischen Verhandlungen in diesen und den übrigen deutschen Staaten zu hemmen, da gerade diese Vorgänge beweisen, daß in den Verfassungen dieser Staaten hinreichende Mittel gegeben sind, unzuständige Anforderungen und unheilvolle Parteiumtriebe, die einem erfolgreichen Gange der Verhandlungen unbefiegbare Hindernisse entgegenstellen, auf verfassungsmäßigem Wege zu beseitigen.

### Niederlande.

Aus dem Haag, d. 2. April. Das Amsterdamer „Handelsblad“ widerlegt in einem Privatschreiben aus dem Haag die durch verschiedene Blätter in Umlauf gesetzten ungünstigen Nachrichten über den Stand der Unterhandlungen in London wiederholt dahin, daß, da man über Abschließung einer Präliminarkonvention nicht habe eins werden können, Hr. Dezel wegen eines Definitivvertrags aber nur mit den Bevollmächtigten der fünf Mächte unterhandeln dürfe, die Gesandten der letzteren nach Petersburg, Wien und Berlin um neue Instruktionen sich gewendet hätten, bis zu deren Eintreffen wohl noch ein Paar Wochen verlaufen würden.

### Schweiz.

Auf welche Weise in der, von Stadt Basel durch aufrührerische Umtriebe losgerissenen Landgemeinde das Princip der Volks-Souverainetät sich geltend macht, darüber theilt u. A. ein Schweizer Blatt folgenden höchst charakteristischen Zug mit. Nach einem kürzlich stattgehabten Auflauf in dem Dorfe Arlesheim, dessen Bewohner zum großen Theil einer Trennung von der Stadt Basel nicht geneigt waren, erschienen die patriotischen Advokaten, als sie sich nach dem Gerichtssaal verfügten, nicht etwa mit Aktenstücken, sondern mit ungeheuern Dolenzienern in den Händen. An Ort und Stelle angelangt, schlug einer dieser Sachwalter der Gerechtigkeit, ein gewisser Dr. Kaus so gewaltig auf den Tisch, daß das Dintensaß umfiel, und begann sein Plaidoyer mit folgendem Zu'pruch an die Richter: „Ihr Spießbuben! es ist hohe Zeit, daß ihr euch packt, und nie wieder kommt, wenn ihr nicht fortgeprügelt werden wollt, das souveräne Volk ist eures ungerechten Treibens herzlich satt“ u. s. w. Die Richter schlichen sich weg, aber der Präsident wurde zurückgeholt und zu wiederholten Malen dermaßen geschlagen, daß er am Kopf allein 15 Quetschungen empfang.

### Spanien.

Madrid, d. 26. März. Der König scheint entschieden, eine streng gemäßigte Politik nunmehr zu der seinigen zu machen. Laut k. Dekret vom 25. d. ist ein Ministerwechsel eingetreten, wodurch man sich etwas mehr der Erhaltungspartei nähert, und sich von der Partei der Königin entfernt, welche die politische Reform zu weit auszudehnen trachtete.

### Vermischtes.

— Ein gräßliches Verbrechen ist in der Nacht vom 27 — 28. März zu Neerpelt, (Belgien), begangen worden. Ein Soldat vom Parteigängerkorps des Majors Rapiaumont trat am vorherigen Tage Nach-

mitta  
wo  
die  
ser  
des  
seine  
ihre  
schen  
nahm  
dien,  
mit.  
Grän  
als  
als  
Heer  
nen,  
an  
genbl  
Schä  
die  
denfe  
Eine  
Stall  
ren  
ten  
unwa  
merd  
Groß  
dig  
Dien  
jung  
weni  
einer  
vorh  
San  
wür  
auf  
Nier  
\*)





mittags in die Wohnung des Uhrmachers M. Paenen, wo er früher logirt hatte. Er verlangte Aufnahme, die ihm gewährt wurde. Gegen Mitternacht ließ dieser Soldat, Namens Schneider, 4 andere Soldaten des nämlichen Korps in das Haus. Der Hausherr, seine Frau und die Magd wurden gleich geknebelt und ihre unglückliche Tochter ward, nachdem die Unmenschen sie geschändet, grausam ermordet. Die Räuber nahmen ungefähr 40 Uhren, alles Silberwerk, Kleinodien, ungefähr 15 Heinden und mehrere Halbstücher mit. Auf eine sofortige Anzeige an die holländischen Gränzposten wurden die Besehichter, als sie sich dort als Deserteurs meldeten, festgenommen.

— Die Königl. Regierung zu Vosen bezeichnet als ein ihr als bewährt empfohlenes Mittel, die Schaf-Heerden aus in Brand gerathenen Ställen zu entfernen, die einfache Maßregel, daß man die Schafe daran gewöhnt, auf ein bestimmtes Zeichen den Stall augenblicklich zu verlassen, und daß zu diesem Behufe der Schäfer jedesmal, wenn er das Futter einlegen will, die Schafe aus dem Stalle treiben, und dabei immer denselben Ruf oder dasselbe Pfeifen anwenden läßt. Eine solcherweise geübte Heerde soll durch nichts im Stalle zurückgehalten seyn, sobald bei geöffneten Thüren der gewohnte Ruf erschallt, was bei dem bekanntesten gewohnheitsfüchtigen Naturel des Schafes nicht unwahrscheinlich ist.

### Mein Freund Wolf.\*)

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen überreichte mir mein Kammerdiener ein Billet, folgenden Inhalts:

„Ich erwarte Sie auf dem Wall, dem Palast der Großherren gerade gegenüber. Ich muß Sie nothwendig sprechen, haben Sie die Güte zu kommen!“

Wolf.

„Wer hat Dir das gegeben?“ fragte ich meinen Diener.

„Ein englischer Officier, ein schöner, großer junger Mann.“

„Gut, erwarte mich am Bord.“

Ich begab mich auf den Wall.

Mein Freund Wolf war schon da. Er war ein wenig blaß, lächelte, und sein Gesicht hatte sogar einen Ausdruck von Sanftmuth, den ich am Abend vorher nicht bemerkte.

Er kam auf mich zu und sagte, indem er mir die Hand reichte: „Ich war überzeugt, daß Sie kommen würden, so sehr rechnete ich auf Ihre Gefälligkeit und auf die Wirkungen einer Sympathie, die ich noch für Niemand so empfunden habe.“

\*) Der Beschluß folgt nicht, wie in der vor. Nr. angegeben, im heutigen, sondern erst im nächsten Blatte d. K.

Ich schüttelte herzlich seine Hand und fragte, worin ich ihm nützlich sein könnte.

„Lieber Freund, — da Sie mir erlauben, Ihnen diesen Namen zu geben — vor allen Dingen habe ich Sie tausendmal um Verzeihung zu bitten, daß ich gestern Ihre Zeit in Anspruch nahm, um Ihnen eine elende Geschichte zu erzählen.“

„Hol' mich der Henker, antwortete ich, „wenn ich noch daran gedacht habe, was Sie gestern wahrscheinlich der Madeira sprechen ließ, lieber Wolf. Noch ein Mal: reden wir nicht mehr davon; ich hab's schon vergessen.“

„Ach nein,“ antwortete er mit melancholischem Lächeln, „es war nicht der Wein, der aus mir sprach, sondern die lautere Wahrheit, und Sie sind der Einzige,“ fügte er hinzu, indem er seine großen, blauen Augen schwermüthig auf mich heftete, „der um diese verhängnißvolle Geschichte weiß.“

„So dürfen Sie auf meine Diskretion rechnen,“ antwortete ich. „Sei die Geschichte wahr oder erdichtet, sie wird bei mir in tiefster Vergessenheit begraben seyn.“

„Das geht nicht,“ wiederholte er, immer mit seiner sanften, wohlklingenden Stimme. „Sie wissen, was ich Ihnen gestern sagte. — Es darf dieses Geheimniß nur Einer von uns besitzen; — Beide — das ist unmöglich.“

„Mein lieber Wolf, sprechen Sie im Ernst?“

„In vollem Ernst.“

„Sie scherzen!“

„Durchaus nicht, mein Freund.“

„Aber das ist ja Unsinn!“

„Das ist kein Unsinn. Sie besitzen ein Geheimniß, welches, wenn es bekannt wird, mich für das gelten lassen kann, was ich bin — für einen Mörder.“ fügte Wolf schmerzlich hinzu; „und da ich, dem doch so viel daran liegen muß, es nicht habe bewahren können, wie werden Sie, dem es gleichgültig ist, das können? Ein solcher Zweifel wäre mir zu schrecklich; das darf und kann nicht so bleiben.“

„Das ist stark; indeß, wie Sie wollen, Wolf.“

Drauf ergriff er meine beiden Hände, und sagte voller Särtlichkeit: „Verweigern Sie mir es nicht; zwingen Sie mich nicht zu einem Eclat, der Sie nöthigen würde, das anzunehmen, warum ich Sie jetzt bitte. Sie würden es mir dann freilich aus einem andern Grunde gewähren müssen, aber das bliebe immer dasselbe, nicht wahr?“

„Also müssen wir einander eine Kugel durch den Kopf jagen, weil es Ihnen gefallen hat, mich mit Ihrem verteuflten Abenteuer zu besücken. Ich bin's zufrieden, aber es ist doch ärgerlich, wie Sie wenigstens eingestehen müssen,“ sagte ich etwas unmüthig, ohne mich übrigens ärgern zu können.

„Ich begreife das wohl; aber es ist einmal so.“

Verzeihen Sie mir deshalb, mein Freund," sagte Wolf.

"Zum Henker, nein; dazu ist's Zeit, wenn Sie mir den Schädel zerschmetterten haben. Denn damit der Spaß vollständig werde, müssen wir uns doch wohl über's Schnupstuch schießen?"

"Freilich," sagte der verdammte Wolf mit seiner Mädchenstimme.

"Ihr Sekundant?" fragte ich.

"Ihr Nachbar zur Linken," sagte er.

"Haben Sie Waffen, Wolf?"

"Ja, ich bringe die meinigen; daher brauchen Sie keine mitzunehmen, wenn Sie nicht etwa Mißtrauen —"

"Kapitain," sagte ich ernsthaft, „diesmal“ —

"Verzeihung, mein Freund. Aber sagen Sie Ihrem Sekundanten, daß es eine Affaire auf Leben und Tod sei, die nicht mehr beigelegt werden könne, weil Thätlichkeiten vorgefallen seien."

"Das wird allerdings nöthig sein," rief ich aus, „und wann soll dieser tolle Streich seinen Anfang nehmen? Denn in der That, mein Freund Wolf, wir sind so thöricht und gerade heraus gesagt, so verzückt, wie zwei Kadetten, die eben aus der Seeschule kommen. Also wann?"

"Lieber Gott, in einer Stunde. Wir wollen uns in den Ruinen des alten Hafens treffen!"

"Topp!"

"Ihre Hand," sagte mein Freund Wolf.

"Da ist sie!"

"Sie zürnen mir doch nicht?" fragte er nochmals.

"Zum Henker, ja, und das recht herzlich!" —

Er lächelte, nickte mit dem Kopfe und verschwand. Ich war an Bord meines Schiffes zurückgekehrt, um einige Briefe zu schreiben und andre nöthige Vorkehrungen zu treffen. Einer meiner Freunde, ein Freigatten-Kapitain, ließ sich nur mit Mühe bewegen, mein Secundant zu seyn, als er die Bedingungen dieses mörderischen Duells erfahren hatte. — Ueber ein Taschentuch — fünf Schritt, — eine Pistole geladen, die andere nicht. —

Was mich am meisten ärgerte, waren die Ausfälle meines würdigen Sekundanten auf meine Windbeutelerei, wie er es nannte. „Sie werden gewiß das Duell gesucht haben, wie neulich auf Martinique," sagte er; „und sie haben doch eine viel zu unsichere Hand. Es wird Ihnen noch ein Mal übel ergehen! Es wäre doch Schade; ein junger Offizier und von so schönen Hoffnungen —" u. s. w.

Ich mochte ihm noch so viel beweisen, daß ich nicht der Beleidiger sei; seine beständige Antwort war: „der Kapitain Wolf," hat man mir gesagt, „trinkt gewöhnlich nur Wasser. Er ist wegen seiner Sanftmuth, seines melancholischen Humors und sei-

nes Hangs zur Einsamkeit bekannt. Wie, zum Teufel, soll er sich betrunken und Sie zuerst beleidigt haben? Das ist nicht möglich."

"Aber zum Henker, mein Herr," schrie ich.

"Schön, fangen Sie auch mit mir Streit an, um mir zu beweisen, daß Sie kein Zänker sind," antwortete der Unerbitterliche.

(Beschluß folgt.)

### Bekanntmachungen.

Das hier garnisonirende Jüßitier Bataillon Königl. Hochtbl. 32ten Infanterie Regiments wird vom 13. dieses Monats ab die Schießübungen auf der Rabeninsel beginnen und damit idaltch von 7 bis 11 Uhr Vormittags, und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Sonntage, in der Regel fortfahren, weshalb das Publikum verwahrt wird, während dieser Zeit die Gegend der Passendorfer Wiese, welche sich in der Schußweite auf dem Wege von der hohen Brücke nach Beuchlitz befindet, zu betreten.

Halle, den 7. April 1833.

Der Magistrat.  
Dr. Mellin.

### Proclama.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige Schlossermeister Carl David Schröder rechtskräftig für einen Verchwender erklärt und ihm die Verfügung über sein Vermögen genommen worden ist.

Halle, den 15. März 1833.

Königl. Preuß. Land- u. Gericht.  
v. Gerlach.

### Bekanntmachung.

Erbtheilungehalber soll das zum Nachlaß der Christiane Hennicke gehörige, zu Siebichenstein sub No. 2. gelegene und auf 500 Thlr. taxirte Wohnhaus nebst Zubehör, in dem auf

den 22. April 1833,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Gerichtsamts Neumarkt anberaumten Termine, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden; und es werden Kauflustige eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Halle, den 20. Februar 1833.

Königl. Gerichts- u. Amt Neumarkt.  
v. Lichtenberg.

### Substitutions-Patent.

Im Auftrage Königl. Hochtbl. Landgerichts zu Halle, sollen von dem unterzeichneten Königl. Ge-



richts-Amt die den Ehrenberg'schen Geschwistern gehörigen

a) hieselbst sub No. 15. und 16. belegenen, auf ein Folium des Hypothekensbuchs eingetragenen, beiden brauberechtigten Wohnhäuser, mit Hofraum, Nebengebäuden und Gärten, einer dazu gehörigen Kugel an der Fuhne, einem Garten hinter der Knabenschule, 14 Quadratruthen haltend,

b) die zur Apotheke gehörigen Gegenstände und

c) mehrere dazu gehörige Mobilien,

ad a) auf

940 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. ohne Abzug der Lasten,

ad b) auf

360 : 15 : — , in Vausch und Vogen,

ad c) auf

91 : 26 : 3 , gerichtlich abgeschätzt,

1392 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. in Summa

auf Antrag mehrerer Miterben zum freiwilligen öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden gestellt werden.

Wenn nun hierzu ein Vortungstermin auf

den 17. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichts-Amtsstelle angesetzt worden ist, als werden zahlungsfähige Kauflustige unter der Bekanntmachung dazu eingeladen, daß die Taxe in der Registratur des Gerichts jederzeit eingesehen werden kann.

Ebenern, den 30. März 1833.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt.

Hoffmann.

#### Pferde-Verkauf.

Am 14. April c. (Sonntag), des Nachmittags um  $\frac{1}{2}$  3 Uhr, beginnt auf dem Exercier-Platz bei Merseburg der Verkauf von circa 600 Pferden, welche noch recht brauchbar, aber der Königlichen Artillerie überzählig geworden sind.

Am 15ten, 16ten, 17ten, 18ten April c. wird täglich des Morgens um 9 Uhr, auf der bezeichneten Stelle, mit dem Verkaufe fortgefahren und nöthigenfalls noch der 19te April c. hinzugezogen.

Der Verkauf geschieht an den Meistbietenden, gegen sofortige baare Zahlung, in Königlich Preussischem Kassen-Gelde.

Merseburg, den 26. März 1833.

Hensel,

Major und Abtheilungs-Kommandeur.

#### Bekanntmachung.

Ein, wahrscheinlich aus der Gegend von Kochitz oder Hänichen gekommener Mann, welcher sich Gottlieb Döring nannte, brachte am 26. März c. ein Pferd zum Verkauf hierher, über dessen Erlangung er sich nicht ausweisen konnte, und welcher, als ihn die

Kauflustigen arretiren wollten, entsprang und das Pferd hinterließ. Da nun dieses Pferd gestohlen zu seyn scheint, so wird hiermit derjenige, dem ein Pferd abhanden gekommen, aufgefordert, sich, mit den nöthigen gerichtlichen Attesten versehen, schleunigst in hiesiges Justizamt zu begeben, die Kennzeichen des Pferdes anzugeben und wenn ein Zweifel seines diesfälligen Eigenthums nicht mehr obwaltet, weitere Verfügung zu gewärtigen.

Ströbzig, am 1. April 1833.

Herzogl. Anhalt-Desiriches Justizamt allhier.

W. Schring.

#### Verkauf von Grundstücken.

Der Amtmann August Carl Albert beabsichtigt, sein hieselbst am Alten Markte unter No. 551. belegenes Haus, Seiten- und Hintergebäude, Scheune, zwei Gärten und ein ganzes Röhrwasser nebst den damit benutzten  $4\frac{1}{2}$  Hufen Landes im Hypothekensbuche der Stadtsur mit No. 107. bezeichnet, entweder im Ganzen oder Haus und Acker getrennt, letztere in ganzen Hufen oder in einzelnen Parcelen zu verkaufen.

Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Termin in meinem Geschäftslocale, große Steinstraße No. 167., auf

den 27. April c.,

Nachmittags 2 Uhr,

anberaumt, zu welchem ich Kaufliebhaber einlade.

Die Bedingungen können täglich bei mir eingesehen werden.

Halle, den 17. März 1833.

Der Justiz-Commissar

Riemer.

#### Bekanntmachung.

Im Auftrag eines Königl. Wohnubl. Landgerichts ist mir der Ausverkauf des Schröder'schen Tuchlagers, einer großen Auswahl Sommer- und Westenzeuge, so wie aller in dies Fach einschlagenden Artikel als Administrator nach ganz auffallend billig gestellten Tax-Preisen übertragen worden.

Indem ich ein in- und auswärtiges geehrtes Publikum hiervon schuldigt in Kenntniß setze, bitte ich mich bei vorkommendem Bedarf mit Ihrem Besuche zu beehren.

Ferdinand Starke,

Administrator in der Schröder'schen Tuchhandlung, Schmeerstraße. No. 483.

Eine vollständige Familienwohnung, welche bisher der Professor Hestler im Neubaur'schen Hause am Ulrichshore inne gehabt hat, ist vom 1. Juli d. J. an zu vermieten.

Ich wohne jetzt in der Schmeerstraße No. 479.

Wiener, Graveur.

Alle in dem Hall. Kurier von andern Handlungen angezeigten Bücher sind jederzeit auch in den unterzeichneten Buchhandlungen zu haben.

Eduard Anton. Friedrich Ruff.

Einen Lehrling sucht der Hornbrechler  
Trobisch, große Klausstraße.

Eine kleine Kellerplumpe nebst einer Partie kleiner Fässer zu 4 bis 15 Kannen sind zu verkaufen bei  
J. A. Pernice.

#### Dampfmaschinen-Verkauf.

Zwei schon gebrauchte doppelwirkende Dampfmaschinen mit Condensirung, noch in gutem Stande, die eine von 4 bis 5, und die andere von 7 bis 8 Pferdekraft sind (jede für sich) billig zu verkaufen. Man wende sich deshalb mit portofreien Briefen an den

Selbigecker Graff,  
Märkerstraße No. 438. in Halle.

Unterzeichneter empfiehlt sich als Verfertiger von physikalischen, chemischen, mathematischen, Vermessungs- und Berg-Instrumenten, welche sämmtlich sehr gut und richtig zu billigen, jedoch festen Preisen angefertigt werden.

F. Nießmann, Mechanicus,  
Neumarkt, Breite Straße No. 1213.

Das Meubles-Magazin  
des Königl. Hoflieferanten Heinrich Lindemann  
in Berlin, unter den Linden No. 18.,  
empfiehlt einen bedeutenden Vorrath schöner Mahagony-  
Meubles zu festen Preisen.

#### Ackerguts-Verkauf.

Auf den 30. April, Mittags 11 Uhr, soll im Gasthofe zu Dornebock im Calbeschen Kreise, ein Acker-gut, bestehend aus 93 vermessenen Morgen Acker, (oder 6 Wispel Ausfaat, mehrentheils Weizenland) 6½ Morgen Wiesen nebst Schiff und Geschirr, wegen Auseinandersehung der Erben an den Meistbietenden aus freier Hand verkauft werden.

Die Kaufbedingungen werden in dem Licitations-Termine bekannt gemacht werden.

#### Gasthofs-Verpachtung.

Kommenden 20. April, Vormittags 10 Uhr, soll der mit dem 1. Mai d. J. pachtlos werdende Gasthof der hiesigen Commune unter verschiedenen Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden. — Unternehmungselustigen machen wir dies hiermit bekannt und laden dieselben ein sich zur bestimmten Zeit in dem Gasthofe hieselbst einzufinden zu wollen.

Schotterey, den 6. April 1833.

Die Gemeinde daselbst.  
Solle,  
Gerichts-Schulze.

#### Bekanntmachung

der Leipziger Flußassuranz-Kompagnie.  
Den früheren Beschlüssen zufolge, ist die Hälfte des Gewinnes der Kompagnie vom verfloßnen Geschäftsjahre, im richtigen Verhältnisse nach Procenten der Prämien-Einnahme an diejenigen Waaren-Eigenthümer zu vertheilen, welche während desselben unsere Anstalt zur Versicherung benutzten. Wir ersuchen die betreffenden Interessenten, ihre diesfalligen Reclamationen bis spätestens Ende Juni d. J. durch ein Hamburger Handlungshaus bei unserm Procureur, Herrn Julius Kühne in Hamburg einzureichen, welcher mit der Vertheilung der Dividende beauftragt ist, und bei welchem Formulare über die zu machenden Eingaben abgefordert werden können.

Zu gleicher Zeit bemerken wir, daß die Schiffahrt unter unserer Assuranz mit bedeutenden Güter-Massen auf der Elbe und Saale, Strom auf- und abwärts, im lebhaftesten Gange ist und daß wir auch in diesem Jahre alle Vorkehrungen getroffen haben, um die, unsern Schiffen anzuvertrauenden, Güter auf das prompteste und beste zu versenden.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß unsere Kompagnie bei Ausmittelung und Vergütung von Schäden die loyalsten Grundsätze festgestellt hat und auch für jede theilweise Beschädigung nach statutengemäßen Bestimmungen Ersatz leistet.

Leipzig, den 4. April 1833.

Die Direction der Leipziger Fluß-  
assuranz-Kompagnie.

#### Bekanntmachung.

Bei dem Sattlermeister Kübler in der Vorstadt Neumarkt vor Werseburg stehen mehrere neue, und auch alte, gut zurecht gemachte, in 4 Federn, und auch ein- und zweispännige Achs-Chaisen und Droschken zum Verkauf vorrätzig, auch werden bei demselben alte um billige Preise reparirt, und neue lackirt, auch sind bei demselben neue engl. Reit-Sättel, Geschirr, und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten vorrätzig zu bekommen.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß ich meine Eisenhandlung ganz völlig in Stand gesetzt habe, nebst Schmiede- und Gußeisen aller folgende Sorten, empfehle solche zu äußerst billigen Preisen, weshalb ich um geneigten Zuspruch bitte. Auch kann man noch bei mir im Ganzen oder Einzeln von allen Sorten Nagel bekommen. Wohnhaft Leipziger Straße No. 2.

Schleudisch, den 3. April 1833.

A. Kuhlmann,  
Nagelschmiedemeister.

Erste Beilage



# Erste Beilage zu Nr. 29.

des

Kuriers, Hallischer Zeitung für Stadt und Land.

Donnerstag, den 11. April 1833.

## Großbritannien und Irland.

London, d. 2. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses trug der Minister, Lord Althorp, darauf an, daß sich das Haus in einen Ausschuss verwandeln möge, um die Bill wegen Reform der Kirche in Irland in Ueberlegung zu nehmen. Lord Althorp sagte, daß der Gegenstand der Beschlüsse, welche er jetzt vorzulegen gedenke, schon bei einer früheren Gelegenheit ausführlich von ihm erörtert worden sey, und er wolle daher die Zeit des Hauses nicht durch unnütze Wiederholungen in Anspruch nehmen. Folgende Beschlüsse wurden demnächst von ihm in Antrag gebracht:

1) Der Ausschuss ist der Meinung, daß es zweckmäßig sey, den Lord-Lieutenant von Irland zu ermächtigen, geistliche Kommissarien zu ernennen, um diejenigen Akte, welche im Laufe der gegenwärtigen Sitzung zur Veränderung oder Verbesserung der Gesetze über die zeitlichen Besitzthümer der Kirche in Irland angenommen werden dürften, in Ausführung zu bringen; und daß der Lord-Lieutenant ferner zu ermächtigen sey, diesen Kommissarien, wenn sie nicht Bischöfe sind, eine ihm passend scheinende Entschädigung auszuwerfen.

2) Der Ausschuss ist der Meinung, daß es zweckmäßig sey, Bestimmungen zu erlassen, um die Abgabe der Erstlings-Früchte in Irland abzuschaffen, und an deren Stelle eine jährliche Steuer auf alle Bisthümer und Erzbisthümer und auf alle Pfründen und geistliche Einkommen über 200 Pfd. jährlich zu legen, welche Steuer zum Bau und zur Reparatur von Kirchen, zur Vermehrung der kleineren Pfarr-Gehalte und zu anderen die Beförderung der Religion beabsichtigenden Zwecken verwendet werden soll.

3) Der Ausschuss ist der Meinung, daß alle Kirchspiels-Abgaben, welche bisher zu den eben erwähnten Zwecken erhoben wurden, abgeschafft, und daß alle Gesetze, Statuten oder Gebräuche, worauf sich solche Abgaben gründen, aufgehoben werden sollen.

Die Debatte wurde hierauf über diese Beschlüsse eröffnet, gegen welche sich u. A. auch Sir Robert Peel erklärte, welcher jedoch in seiner Rede auf eine höchst seltsame Weise unterbrochen wurde. Es erschien nämlich plötzlich ein Fremder mitten im Hause, schritt mit feierlichem Wesen auf die Tafel zu, und

rief: „Halt, Sir Robert Peel!“ Während viele Mitglieder laut nach dem Serjeant-at-Arms riefen, wandte sich der Fremde gegen die Gallerie und sagte mit lauter Stimme: „Ich bin ein unglücklicher Irländer; mein Name ist Dillon. Ich suchte Gerechtigkeit bei Lord Grey, und auf seinen Befehl bin ich vergiftet worden!“ Die mittlerweile herbeigeeilten Beamten des Hauses bemächtigten sich hierauf des Herrn Dillon und führten ihn ins Gefängniß ab. — Nachdem sich die durch diesen Vorfall im Hause hervorgerufene Aufregung einigermaßen gelegt hatte, setzte Sir Robert seinen Vortrag fort. Nach Beendigung desselben wurde der erste Beschluß ohne Abstimmung angenommen, die Berathung über die beiden anderen aber auf den folgenden Tag verschoben. — In der Zwischenzeit war ein Arzt herbeigerufen worden, der den Zustand der Herrn Dillon untersucht hatte, und dem Hause berichtete, daß er denselben für wahnsinnig halte. Da sich Niemand fand, der Herrn Dillon kannte, so wurde beschlossen, denselben bis morgen in Gewahrsam zu halten und dann zur weitem Erörterung des Falles vor der Barre des Hauses erscheinen zu lassen.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses ist der Irländischen Zwangs-Bill, nachdem die von dem Unterhause hinzugefügten Aenderungen gestern auch von dem Oberhause angenommen waren, die Königliche Zustimmung ertheilt worden.

Der außerordentliche russ. Gesandte, Graf Matuszewicz, ist von hier nach St. Petersburg abgereist.

## Frankreich.

Paris, d. 3. April. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihren letzten Sitzungen mit zwei interessanten Fragen. Die erste betraf das im vorigen Jahre erlassene Fremdengesetz, welches die Minister von der ursprünglich bestimmten einjährigen Dauer auf eine dreijährige in Kraft gesetzt wissen wollten. Obgleich die Mitglieder der Opposition, namentlich Lafayette und Dillon-Barrot mit den bekannten abgenutzten Deklamationen gegen den ministeriellen Antrag ankämpften, wurde derselbe jedoch mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Die zweite Frage betraf die Befestigung von Paris, zu welchem Zwecke der Marschall Soult  $2\frac{1}{2}$  Millionen Franken verlangte.

te. Nach langen Debatten über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Fortifikation erklärte der Minister, daß er später einen besondern Gesetzentwurf darüber vorlegen, inzwischen aber mit 895,824 Fr. für die dringendsten Ausgaben, welche Summe auch von der Kammer bewilligt wurde, sich begnügen werde.

Nachrichten aus Bordeaux zufolge, bessert es sich mit der Gesundheit der Herzogin v. Berry jeden Tag; dieselbe hat nunmehr ihren ehemal. Entbindungsarzt Dr. Deneux mit Vergnügen empfangen.

Dr. Dubois meldet aus Blaye, daß die Entbindung der Herzogin v. Berry zwischen dem 1. und 5. April bevorstehe.

Zu Rouen haben am 30. v. M. Studenten der Medizin die Republik hoch leben lassen und dabei 2 fremde Kaufleute, die ihnen in die Hände fielen, mißhandelt. Die herbeieilende Nationalgarde zerstreute nach einigem Widerstande die Ruhestörer und nahm 3 derselben gefangen.

Der Fürst von Wied-Neuwied ist mit seiner schon früher erwähnten Schuldforderung an Karl X., wegen Lieferungen und Vorschüsse an die französische Emigrantenarmee im Jahre 1792 (vgl. Nr. 17. d. R.) von dem Pariser Gericht erster Instanz abgewiesen worden, weil nicht dargethan wurde, daß Karl X. sich persönlich für die Schuld verbürgt habe.

### Portugal.

Das Dampfboot „Confiance“, welches am 25. März von Porto absegelte, langte am 30. März in Falmouth (England) an und brachte neuere Nachrichten über die Begebenheiten zu Porto mit. Am 24sten v. M. hatten die Truppen Dom Miguel's einen neuen Angriff gegen die Stadt unternommen, wurden aber wiederum mit Verlust zurückgeschlagen. Der Angriff war hauptsächlich gegen eine neu errichtete Redoute auf dem Hügel von Antao abgesehen, und es gelang den Miguelisten, auf einige Zeit von diesem Hügel Besitz zu nehmen. Bald aber wurden sie durch eine Charge der Pedroisten, in welcher das 1ste und 2te Englische Bataillon voran waren, wieder aus dieser Position verdrängt. Zu gleicher Zeit war auch auf die rechte Flanke von Dom Pedro's Linien ein Angriff unternommen worden, der jedoch ebenfalls abgeschlagen wurde. Der Verlust der Miguelisten bei diesen Gefechten wird, wahrscheinlich sehr übertrieben, auf 6—800 Mann angegeben, während die Pedroisten nur sehr wenig Leute eingebüßt haben. Aus den eingegangenen Nachrichten ergibt sich ferner, daß auf der Flotte des Admirals Sartorius eine Meuterei ausgebrochen war, weil der Sold ausblieb, und weil Admiral Sartorius von Dom Pedro seine Entlassung

erhalten hatte. Sir J. Doyle und Capitain Crosbie, die von Dom Pedro am Bord der Fregatte „Rainha“ abgesandt wurden, um den Admiral Sartorius zu verhaften, wurden selbst von diesem gefangen genommen, als sie auf sein Schiff kamen, und am Bord des Letzteren eingesperrt. Dem Capitain Crosbie drohte der Admiral mit einem Kriegsgericht. Das Geschwader war sodann nach Porto gesegelt, in der Absicht, den Duero so lange zu blokiren, bis man die Forderungen des Admirals und seiner Mannschaft befriedigt haben würde.

### Bekanntmachungen.

Von hiesigem Königl. Landgericht ist das, der Ehefrau des Tischlermeister Carl Donian, Sophie Caroline geb. Bothfeld zugehörige, hinter der Ulrichskirche an der Brauhausgassenecke sub No. 380. belegene und auf 2303 Thlr. 15 Sgr. nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirte Wohnhaus nebst Seiten- und Hintergebäuden, Hof, Garten und sonstigem Zubehör, Schuldenhalber subhastirt, und

der 26. Juni c.

der 28. August c.

der 30. October c.

früh 10 Uhr,

zu Bietungsterminen anberaumt worden; daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesen Terminen, um 10 Uhr an Gerichtsstelle, vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichtsrath Model ihre Gebote zu thun, und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden sothanens Grundstück, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, zugeschlagen werden wird.

Halle, den 11. März 1833.

Königl. Preuß. Land. Gericht.  
v. Gerlach.

Veränderungshalber steht mein Haus an einer sehr belebten Straße billig zum Verkauf, und enthält das Wohngebäude 8 heizbare Stuben, 11 Kammern, 2 Küchen, 5 Kamine, 4 Bodenkammern, 1 Handelsladen, gewölbten geräumigen Keller mit Abtheilungen, 2 Schmiedewerkstellen, rechter und linker Hand als Hintergebäude, 1 Garten, Hofraum und gutes Brunnenwasser. Käufer können sich täglich bei mir einfinden.

Halle, den 7. April 1833.

G. Döse,  
Schmeerstraße No. 484.

Gutschmeckenden Kornbranntwein à Quart 3 Sgr.  
4 Pf. empfiehlt Friedrich Hensel.  
Halle, an der Ulrichskirche.



## Nachener Feuer = Versicherungs = Gesellschaft.

Der Rechnungs-Abschluß des Jahres 1832 bietet folgende Resultate dar.

Das Actien-Capital ist gestiegen von 674,000 Rthlr. auf . . . . .	736,000 Rthlr. — Egr.
Die bis zur Ansammlung einer Reserve v. 200,000 Rthlr. zurückzustellende Dividende ist von 30,330 Rthlr. überhaupt, auf 55 Rthlr. Gutschrift per Actie gestiegen, oder überhaupt auf . . . . .	40,480 ; — ;
Die Reserve für die im Jahre 1833 ablaufenden Versicherungen, welche für 1832 135,724 Thlr. 16 Sgr. betrug, ist gestiegen auf . . . . .	154,326 ; 19 ;
Die Prämien-Reserve für die in späteren Jahren ablaufenden Versicherungen ist gestiegen von 197,964 Rthlr. 11 Egr. auf . . . . .	216,867 ; 16 ;
Für unregulirte Brandschäden sind reservirt . . . .	17,000 ; — ;
Witthin beträgt das Gewährleistungs-Capital gegen alle Verbindlichkeiten der Gesellschaft, statt vorjähriger 1,080,512 Rthlr. . . . .	1,164,674 Rthlr. 5 Egr.
Das laufende Versicherungs-Capital ist gestiegen von 68,499,710 Rthlr. auf . . . . .	76,176,825 ; — ;
Die Prämien-Einnahme, incl. Nebenkosten, des Jahres 1832 betrug, nach Abzug der Provisionen, netto . . . . .	146,797 ; 1 ;
Bezahlte Brandschäden im Jahre 1832 . . . . .	102,526 ; 28 ;
Bezahlte Brandschäden seit dem Bestehen der Gesellschaft bis ult. Decem-ber 1832 . . . . .	705,767 ; 24 ;

Man wird ebensowohl aus diesen einfachen Resultaten die fortwährende und wachsende Prosperität des Ge-

schafts entnehmen, als auch die uneigennütige Vorsorge würdigen, mit welcher die Gesellschaft ihre einjährige Reserve auf eine Summe gesteigert hat, welche die volle Hälfte mehr beträgt, als die Brandschäden eines Jahres jemals betragen haben.

Auch die gemeinnützigen Zwecke, für welche die Acti-naire auf die Hälfte ihres Gewinnes verzichtet haben, sind einestheils ihrer Ausführung nahe, andernteils haben sie eine angemessene Erweiterung erhalten. Der Nachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit wird, mit 35,529 Rthlr. dotirt, nun bald ins Leben treten. Vom Jahre 1833 an aber wird die demselben bisher ausschließlich bestimmt gewesene Gewinnhälfte, zufolge Allerhöchster Genehmigung, zu gemeinnützigen Zwecken in allen Ländertheilen des Inlandes und des Auslandes verwandt werden, nach Maassgabe der in denselben gezeichneten Actien und geschlossenen Versicherungen. Ueber die Art der Verwendung wird man sich seiner Zeit mit den Behörden in Verbindung setzen, auch das Publikum davon unterrichten.

Das Protokoll der 9ten General-Versammlung, welches den obenerwähnten Abschluß ausführlich enthält, ist im Druck erschienen, und kann bei allen Agenten der Gesellschaft von Jedermann in Empfang genommen werden.

Halle, am 11. April 1833.

Agent der Nachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft  
G. W. Gärtner.

Alle Sorten abgezogene Branntweine und Liqueure empfehle ich einem geehrten Publikum und namentlich den Herren Gast- und Schenkwirthen bestens.

Ich verkaufe sämtliche Sorten möglichst billig, und liefere dieselben stets von ausgezeichnete Güte, da ich mir eine Destillations-Anstalt einrichtete, welche stets mit größter Pünktlichkeit selbst zu betreiben ich mich bemühen werde.

Halle, den 11. April 1833.

E. A. Krammisch,  
Leipziger Straße No. 304.

Sehr schöne Kaffees in allen Gattungen zu möglichst billigen Preisen. — Erfurter Graupen in allen No., sehr schön Carol.-Weis, alle Sorten feine und ord. Thees, feinste Raffin.-Zucker und Melis ausgeschlagen, und billiger in Broden, feine Gewürze — rohes und raffi-nirtes Rübsöl, Speisöl, Nordhäuser und gewöhnlicher Korn-Branntwein, so wie noch mehrere andere zum Material-Geschäft gehörige Waaren billigst bei

E. A. Krammisch,  
Leipziger Straße No. 304.

**Sehr schöne loose Rauchtabelle und namentlich**  
 Uckermärker à 2 Sgr. 1 Pf. und 2 Sgr. 6 Pf.  
 (1 Gr. 8 Pf. und 2 Gr.)  
 Pfälzer à 3 Sgr. 4 Pf. (2 Gr. 8 Pf.)  
 Secund. Ungar. fein und grob geschnitt. à 5 Sgr.  
 und 5 Sgr. 8 Pf. (4 und 4½ Gr.)  
 Prima Sorte à 6 Sgr. 10 Pf. (5½ Gr.)  
 Portorico à 10 bis 15 Sgr. (8 bis 12 Gr.)  
 Schön gelb. Maryland à 10 Sgr. (8 Gr.)

so wie auch eine große Auswahl von fein und geringern Paquet-Tabacken empfehle ich hiermit einem geehrten Publikum, und kann bei Entnahme von mehreren Pfunden die Preise noch billiger stellen.

E. A. Krammisch,  
 Leipziger Straße im früher Dr. Weidemannschen Hause.

Es können wieder einige junge Mädchen gegen ein billiges Honorar in Pension genommen werden; wo gegen ich mich verpflichte, dieselben in allen weiblichen Arbeiten, als: richtig nach dem Maaße zu schneiden, im feinen Waschen, Plätten, und in allen Stickereien zu unterrichten. Hierauf reflekt. Eltern oder Vormünder belieben sich zu melden, Fleischergasse No. 151.

Charlotte Göbner.

Ein junges Mädchen, welches treu, sittlich und arbeitsam ist, gut weisnähen, schneiden, waschen und plätten kann, sucht ein Unterkommen, auch eignet sie sich in ein Ladengeschäft. Näheres ertheilt

das Versorgungs-Geschäft von J. G. Fiedler,  
 Brüderstraße No. 208. zu Halle.

**Haus- und respective Ackerverkauf.**

In einer sehr romantischen, lebhaften Mittelstadt, 6 Stunden von Halle, soll eiligst ein sehr schönes eingerichtetes Haus an der schönsten Lage des Marktes, worin 7 Stuben, Kammern, schöne Keller, nebst Scheune, Pferde- und Kuhstall, ein sehr schöner Lust- und Gemüsegarten, mit einem Gartensaal versehen, sich befinden, verkauft werden. Rücksichtlich der schönen Lage ist das Haus für jeden Gewerbetreibenden, Kaufmann, Eisenhändler, Bäcker etc. passend. Auch können 15 Acker Feld, in einer Breite liegend, sehr preiswürdig und unter den besten Bedingungen mit überlassen werden. Da der Besitzer das schöne Haus vor Kurzem verlassen mußte und 16 Meilen entfernt sich aufhält, kann das Gehöft zu jeder Stunde frei übergeben werden. Es soll für den sehr geringen Preis von 1300 Rthlr., über die Hälfte kann ganz sicher zu 4 pr. Et. darauf stehen bleiben, verkauft werden. Näheres ertheilt der Oekonom Köppler in Siebichenstein bei Halle.

**Freiguts-Verkauf.**

Ein völlig separirtes Freigut mit ganz guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 135 Morgen Acker, ganz vorzüglicher Weizenboden erster Klasse, hinlänglichem Weiewachs, soll mit vollen Inventarien: 5 Pferden, 10 Stck. Rindvieh, gegen 100 Stck. Schaaf u. s. w., eiligst, wegen eingetretener Familienverhältnisse für 5000 Rthlr. Cour., über die Hälfte kann ganz sicher darauf stehen bleiben, verkauft werden. Näheres ertheilt der Oekonom Köppler in Siebichenstein bei Halle.

Sonnabend, den 13. April, früh um 10 Uhr, sollen verschiedene Sachen in der Siebichensteinschen Allee in der Weintraube, als: Stühle, Kommoden, Tische von Ahorn, Betten, Schränke, Sopha, eine Thurmuhr und so weiter meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, aus freier Hand verkauft werden.

Siebichenstein, den 9. April 1833.

**Hausverkauf in Merseburg.**

Ertheilungshalber soll das in der Vorstadt Altenburg sub No. 42. belegene Wohnhaus, welches mit 1 Laden, der sehr leicht zu einem Material- oder andern Geschäft eingerichtet werden kann, 10 Stuben, 13 Kammern, 3 Küchen, 3 großen Böden, 1 geräumigen Waschküche, 1 Gewölbe, 1 sehr großen, schönen Keller mit 4 besondern, verschließbaren Abtheilungen, 1 Hofe mit Einfahrt, 4 Ställen, 1 Brunnen und 1 ziemlich bedeutenden Gemüsegarten versehen, soll aus freier Hand verkauft werden. Unterhändler werden verboten und ertheilt nähere Auskunft auf frankirte Briefe die

Wittwe Laitenberger.

Die Etage meines Hauses, welche Herr Landgerichtsdirektor v. Gerlach drei Jahre bewohnt, ist von kommende Michaeli ab anderweit zu vermieten und das Nähere darüber bei mir zu erfahren.

Der Kaufmann J. G. Köppler, Neumarkt.

**Anzeige.**

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum macht Unterzeichneter ergebenst bekannt: daß fortwährend alle Sorten leinene Waaren, so wie auch stets schöner und guter Gingham zu haben sind.

Löbjeun, den 7. April 1833.

Ch. Franke,  
 beim Sattlerstr. Agricola.

Einem Lehrling von guter Erziehung sucht unter annehmlicher Bedingung

3 Schüler, den 9. April 1833.

Der Fleischermeister Strich.

Zweite Beilage



Deutschland.

Frankfurt, d. 6. April. Se. Exc. der k. sächsischen Minister Frhr. v. Manteuffel hat das Präsidium der Bundesversammlung, die am 4. zu außerordentlicher Sitzung zusammengetreten ist, übernommen. (Der österreichische und preussische Bundestagsgesandte waren schon vor dem Attentate auf Urlaub abgereist, der bairische Gesandte ist gestern nach München abgegangen.)

Dem Vernehmen nach ist bereits eine Untersuchung darüber eingeleitet worden, wie es den Meuterern gelingen konnte, sich der beiden Wachen zu bemächtigen, obwohl dieselben vorher verstärkt worden waren. Glücklicherweise waren in der Kaserne die nöthigen Vorbereitungen getroffen, das Bataillon stand bereit, und so gelang es der Entschlossenheit des Linienmilitärs, so schnell die beiden Wachen wieder zu besetzen. — Daß die Justigation zu dem Unternehmen von Frankreich, oder vielmehr von der liberalen Propaganda, die durch die deutschen und polnischen Flüchtlinge zahlreich rekrutirt worden, ausgegangen, scheint, nach Briefen, außer allem Zweifel zu seyn. Eben so sagt man, daß Rauchenplan (der bekanntlich bei den Göttinger Unruhen eine berühmte Rolle spielte) von Straßburg aus hier zugegen gewesen sey. Die Studenten, welche Nachts den Domthurm stürmten, hatten Morgens die Kirche und den Thurm, anscheinend um die Merkwürdigkeiten des Gebäudes in Augenschein zu nehmen, besucht und sich das Lokal gemerkt, um demnächst ihre Absichten verwirklichen zu können. — Fortwährend werden Arrestanten hier eingebracht. Es sind darunter Söhne aus den ersten Familien Deutschlands. Es ergibt sich nunmehr, daß viele Heidelberger Studenten an der Meuterei Theil genommen haben: überhaupt waren Badenser, selbst Bürger aus Karlsruhe, dabei. Man ersieht daraus, daß das Ganze einem über Süddeutschland weit verzweigten Revolutionsprojekt diene. — Die gefallenen Soldaten werden neben einander beerdigt. Die Leichen dieser unschuldigen Schlachtopfer bieten einen herzzerreißenden Anblick dar.

Frankfurt, d. 7. April. Die Pläne der Meuterer, welche den Handstreich vom 3. April hier vollführten, treten allmählig ans Tageslicht. Es geziemt sich nicht, der gerichtlichen Untersuchung vorgreifend hier in Details einzugehen: nur so viel können wir bemerken, daß sich aus diesen Vorfällen mit der Zeit ein Bild herausstellen wird, dem nichts als die Verwirklichung fehle, um an die gräßlichsten Revolutionsgräucl zu erinnern. Da Brand, Mord, Plünderung, Umsturz alles Bestehenden und eine deutsche Republik als Schluß der Barrikadenkämpfe, intentirt wa-

ren. — Während des ganzen gestrigen Tages bis in die Nacht hinein wurden Gefangene eingebracht. Die meisten sind von den Großh. hessischen und Herz. nassauischen Behörden ausgeliefert worden. Erstere sandten allein vier Wagen mit Studenten unter starker Militärbedeckung anher. — Die Wachen sind fortwährend verdoppelt. — Einer der Anführer beim Angriff auf die Wache, Namens Zwick (früher beim Militär, dann Skribent beim Dr. Neuhof und zugleich derjenige, der gemeinsame Festsübungen veranlaßte) ist gestern an seinen Wunden gestorben. — In Mainz ist Alles bereit, um im schlimmsten Falle, was Gott verhüte, der Stadt Frankfurt militärische Hülfe zu leisten. Auf der Landstraße zwischen hier und Mainz sind Relais von Kavallerie angebracht, um sofort alle Vorgänge aufs Schnellste nach Mainz berichten zu können. Schon um 6 Uhr Nachmittags war am 3. April ein Theil der Besatzung von Mainz nebst Kanonen bereit, nöthigen Falls nach Frankfurt aufzubrechen. Derjenigen sich hier befindenden Einwohner Frankfurts, welche als thätig bei der Anzettlung der Verschwörung und bei den Thaten am 3. April bezeichnet sind, hat die Behörde sich schon versichert. — Viele der Tumultuanten waren unter falschen Namen hier. — Unter den arretirten Studenten befindet sich ein Hr. v. Reizenstein.

Es ist auch die Absicht der Meuterer gewesen, die Kasse des Bundestags zu plündern. Man fand dort die Aufschrift: „Hier sind 400,000 Gulden.“ Die Thore des Parisischen Palais waren jedoch mit einer starken Wache besetzt.

Der in Darmstadt verhaftete, und demnächst wieder entkommene Advokat, Dr. Neuhof, hatte, als er mit dem ihm zur Begleitung gegebenen Darmstädtischen Polizeibeamten in Frankfurt angelangt war, seinen Führer zu bewegen gewußt, ihn erst nach seiner Wohnung zu bringen, wo er, seinem Vorgeben nach, sich umkleiden wollte. Hier aber schloß Dr. N. den berückten Mann plötzlich ein und entkam.

— Von der rheinhessischen Gränze, d. 6. April. Der Frankfurter Vorfall scheint eine tiefere und ernstere Bedeutung zu haben, als noch zur Zeit die öffentlichen Blätter angeben können. Die französischen Propagandisten sollen auf der Gränze dicht gedrängt warten bis die Scenen sich wiederholen. Der ruhige Bürger hofft also, alle deutche Regierungen werden solche Maßregeln ergreifen, daß Leben und Eigenthum geschützt bleiben. Bei uns und im benachbarten Nassau ist Alles ruhig, aber die Behörden sind aufmerksam. Stündlich werden von den versprengten Meuterern einzelne gefangen genommen.

Preußen — Aus Raumburg meldet man: In Folge der Untersuchungen über die am 8. Februar

hier stattgefundenen Excesse, ward am 4ten d. M. den beteiligten Inculpäten auf dem hiesigen Rathhause ihr Urtheil publicirt. Die Anstifter und Häupter des Excesses sind wegen jenes Tumultes und der Mißhandlung des Gränz-Jägers (der jedoch am Leben geblieben ist) mit 5- bis 6jähriger Gefängniß-Strafe, die Uebrigen weiter abwärts nach Verhältniß ebenfalls mit Gefängniß-Strafe und, wie die Ersteren, mit angemessener körperlicher Züchtigung belegt, die Kinder und jugendlichen Verbrecher aber zu kürzerer Einperrung verurtheilt worden. Die Publication des Urtheils ging ganz ruhig vor sich und die bis dahin noch in Raumburg befindlich gewesene Garnison ist nun bis auf wenige Mann, die einstweilen noch zurückgeblieben sind, abmarschirt.

**Italien.**

In Ancona sind am 26. März zwei Mitglieder der sogenannten mobilen Kolonne (einer Rotte von Bösewichtern, welche unter dem Deckmantel des Liberalismus Greuelthaten aller Art verübte), dem richterlichen Urtheile gemäß, von hinten erschossen worden. Sie hatten im vor. Jahre den päpstlichen Gonfaloniere Bosdari ermordet. Mehrere andere ihrer Mitschuldigen sind zur Galeere und andern Strafen verurtheilt.

**Bekanntmachungen.**

Ich wohne in der großen Steinstraße No. 173. im Weinmannschen Hause, bin Morgens bis 10, Nachmittags von 1 bis 5 Uhr zu sprechen, und werde Jedem meinen ärztlichen Rath und Beistand zukommen lassen, der denselben verlangt.

Halle, den 10. April 1833.

Höpstein,

Bataillons-Arzt im 32. Infanterie-Regt.

**Anzeige.**

Ich gebe mir die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß auf den 14. April d. J. von den Herren Cisleber Berghautboffen ein Ball in meinem Saale gegeben wird, wozu ich meine Freunde und Gönner hiermit höflichst einlade.

Friedeburg, den 7. April 1833.

E. F. Uhlisch.

Mehrere in der Kadeweller Aue belegene Wiesen, sollen auf 3 Jahre de 1. Juni 1833 verpachtet werden, und wollen diejenigen, welche hierauf reflectiren, sich deshalb bei dem Ortschaftulzen Kudloff in Kadewell melden.

**Bekanntmachung.**

Es sind in der Nacht vom 8. zum 9. April mehrere Aepfel-, Pflaumen- und Birnreischen entwendet worden, wovon einige schon 3 Jahre eingepflanzt waren und mit dem Buchstaben H bezeichnet sind. Wer hierüber genügende Auskunft so ertheilt, daß der Thäter gerichtlich belangt werden kann, erhält zur Belohnung 10 Thaler.

Eöllme, den 9. April 1833.

Wilhelmine Hirsch.

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin, d. 9. April 1833.	Pr. Cour.			Pr. Cour.	
	Br.	S.		Br.	S.
St. = Schuldsch. 4	96 $\frac{3}{4}$	95 $\frac{1}{2}$	Ostpr. Pfandbr. 4	99 $\frac{1}{2}$	—
Pr. Engl. Anl. 185	—	103 $\frac{1}{2}$	Pomm. Pfandbr. 4	105	—
do. 225	—	103 $\frac{1}{2}$	Kur- u. Nm. do. 4	105 $\frac{1}{2}$	—
Pr. Engl. Ob. 304	92 $\frac{3}{8}$	92	Schlesische do. 4	—	105 $\frac{1}{2}$
Pr. = Sch. d. Sech. —	54 $\frac{1}{4}$	53 $\frac{1}{2}$	rückst. C. d. Km. —	62	—
Km. Ob. m. l. C. 4	95	—	do. do. d. Nm. —	62	—
Nm. Int. Sch. do 4	94 $\frac{1}{2}$	—	Zinsch. d. Km. —	63	—
Berl. Stadt-Ob. 4	96 $\frac{1}{2}$	—	do. do. d. Nm. —	63	—
Königsb. do. 4	—	—	Holl. vollw. D. —	18 $\frac{1}{2}$	—
Elbing. do. 4 $\frac{1}{2}$	—	—	Neue dito —	19	—
Danz. do. in Th. —	36	—	Friedrichsd'or —	13 $\frac{3}{4}$	13 $\frac{3}{4}$
Westpr. Pfd. N. 4	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	Disconto —	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$
Gr. = Sz. Pos. do. 4	—	99 $\frac{1}{2}$			

**Getreidepreise.**

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, den 9. April.

Weizen	1 thl. 5 gr. — pf.	bis 1 thl. 10 gr. — pf.
Roggen	1 " — " — " —	1 " 2 " 6 " —
Gerste	— " 19 " — " —	— " 25 " — " —
Hafer	— " 12 " — " —	— " 23 " 9 " —
Rüböl,	die Tonne zu 2 Centner 17 thlr.	

Nordhausen, d. 6. April.

Weizen	1 thl. 8 gr. — pf.	bis 1 thl. 18 gr. — pf.
Roggen	1 " 3 " — " —	1 " 8 " — " —
Gerste	— " 25 " — " —	— " 1 " — " —
Hafer	— " 22 " — " —	— " 27 " — " —
Rüböl,	der Centner 10 $\frac{1}{2}$ thlr.	
Leinöl,	" " 10 $\frac{1}{2}$ thlr.	

Magdeburg, d. 6. April. (Nach Bispeln).

Weizen	29 — 34 thl.	Gerste	23 $\frac{1}{2}$ — 24 thl.
Roggen	27 — 29 $\frac{1}{2}$ "	Hafer	19 $\frac{1}{2}$ — "

Duedlinburg, den 2. April. (Nach Bispeln).

Weizen	31 thl.	Gerste	22 thl.
Roggen	27 thl.	Hafer	18 thl.
Rüböl,	der Centner 10 thl.		
Leinöl,	" " 11 $\frac{1}{2}$ "		